

Rheumatoide Arthritis: Kinderwunschbehandlung häufig erfolglos

Nørgård BM et al. Decreased chance of a live born child in women with rheumatoid arthritis after assisted reproduction treatment: a nationwide cohort study. *Ann Rheum Dis* 2019; 78 (3): 328–334. doi: 10.1136/annrheumdis-2018–214619

Die Rheumatoide Arthritis stellt eine der häufigsten chronischen Erkrankungen von Frauen während der fertilen Lebens-

phase dar. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die Betroffenen häufig Probleme haben, schwanger zu werden. Ob sie auch bei Inanspruchnahme reproduktionsmedizinischer Behandlungen im Vergleich zu gesunden Frauen geringere Konzeptionschancen haben, untersuchten dänische Forscher im Rahmen einer registerbasierten Kohortenstudie.

Mithilfe verschiedener dänischer Gesundheitsregister identifizierten die Wissenschaftler 354 Frauen mit einer Rheumatoiden Arthritis, die zwischen 1994 und 2017 nach In-Vitro-Fertilisation (IVF) mit oder ohne intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) mind. einen Embryotransfer erhalten hatten. Insgesamt gingen 1149 Transfers in die Analyse ein. Das Vergleichskollektiv bildeten 66 913 gesunde Frauen, die 198 941 Embryotransfers erhalten hatten. Primärer Studienendpunkt war die Wahrscheinlichkeit für eine Lebendgeburt nach Embryotransfer. Ferner untersuchten die Forscher, wie häufig in den beiden Studienkollektiven biochemische (positiver β hCG-Wert) bzw. klinische (sonografischer Nachweis der Fruchtanlage) Schwangerschaften eintraten und prüften, inwiefern eine Kortikosteroidbehandlung der Rheumapatientinnen vor dem Embryotransfer die Chancen auf eine Lebendgeburt beeinflussten.

Ergebnisse

Bei Berücksichtigung potenzieller Confounder zeigte sich: Die Kinderwunschpatientinnen mit einer Rheumatoiden Arthritis brachten signifikant seltener ein Kind lebend zur Welt als die gesunden Kontrollen (adjustierte Odds Ratio 0,78; 95% KI 0,65–0,92). Ähnliches galt für die Wahrscheinlichkeit einer



Bei Frauen mit rheumatoider Arthritis führt eine Kinderwunschbehandlung häufig nicht zum Erfolg. Quelle: ©puhhha - stock.adobe.com

biochemischen Schwangerschaft (adjustierte Odds Ratio 0,81; 95 % KI 0,68–0,95) sowie für die Wahrscheinlichkeit einer klinischen Schwangerschaft (adjustierte Odds Ratio 0,82; 95 % KI 0,59–1,15). Eine Kortikosteroidbehandlung erhöhte dagegen die Chancen auf eine Lebendgeburt: Bei Rheumapatientinnen, die 3 Monate vor dem Embryotransfer Kortikosteroide verschrieben bekommen hatten, betrug die adjustierte Odds Ratio für eine Lebensgeburt im Vergleich zu den nicht mit Steroiden behandelten Rheumapatientinnen 1,32 (95 % KI 0,85–2,05). Begrenzten die Forscher den Auswertungszeitraum auf einen Monat vor dem Embryotransfer, betrug die adjustierte Odds Ratio für eine Lebensgeburt sogar 1,83 (95 % KI 1,07–2,37).

FAZIT

Ähnlich wie Patientinnen mit anderen Autoimmunerkrankungen (z. B. M. Crohn), so das Fazit der Autoren, haben Frauen mit einer Rheumatoiden Arthritis bei Inanspruchnahme reproduktionsmedizinischer Technologien im Vergleich zu Gesunden deutlich schlechtere Chancen auf einen Behandlungserfolg. Dies liegt ihrer Einschätzung nach an einer gestörten Endometriumrezeptivität. Weitere Studien müssen diese Ergebnisse bestätigen und klären, ob bei einer Kortikosteroidtherapie die Implantationschancen steigen.

Dr. med. Judith Lorenz, Künzell